

5. Slawische Sprachen

Aleksandr D. Duličenko

Ägäis-Makedonisch

1. Gebiet und Sprecherzahl

Ägäis-Makedonien ist eine historische Region Griechenlands, in der seit je Makedonier leben; sie werden hier auch als „Slawischsprechende“, „Slawen“ usw. bezeichnet. Im Wesentlichen konzentrieren sie sich auf die Gebiete um Kostur (gr. Kastoría), Lerin (gr. Flórina), Prespa, Kajl(j)ar (gr. Ptolemaída/Eordaía), Solun (gr. Thessaloníkē) u. a. Die Ägäis-Makedonier sind statistisch nicht genau erfasst. Einigen Angaben zufolge lag ihre Zahl vor den Balkankriegen bei über 350.000 (davon ca. 41.000 Muslime). Die Zählung von 1951 erfasst ca. 250.000 „Slawen“, also Makedonier. Ende der vierziger Jahre des 20. Jh. emigrierten infolge des griechischen Bürgerkriegs 1946–1949 ca. 40.000 Ägäis-Makedonier gemeinsam mit zehntausenden Griechen in die osteuropäischen Länder, nach Albanien, Rumänien, Ungarn, in die Tschechoslowakei, nach Polen und in die Sowjetunion (v. a. Usbekistan). Ein Teil der Ägäis-Makedonier emigrierte nach Australien, in die USA und nach Kanada. Eine Rückkehrwelle in die historische Heimat, also u. a. in die jugoslawische Republik Makedonien, erfolgte vor allem in den siebziger Jahren. Die kulturelle und sprachliche Anbindung der Sprecher der Mundarten von Ägäis-Makedonien an die Traditionen des makedonischen ethnolinguistischen Hauptareals ist allerdings sehr gering.

2. Grammatische Struktur

Das makedonische Sprachareal (s. Makedonisch) kann in drei Gruppen untergliedert werden: in eine nördliche, eine westliche und eine östliche (oder südöstliche) Dialektgruppe. Den literatursprachlichen Versuchen in Ägäis-Makedonien liegen Mundarten zugrunde, die zur südöstlichen Dialektgruppe gehören, insbesondere zu deren südlichem Teil, und zwar jene von Solun/Voden (gr. Édessa) (bzw. Unter-Vardar), Ser (gr. Sérrai/Ser[r]es), Lagadin(a) (gr. Lankadás), Kostur/Korça (einschließlich der Mundarten von Korça in Albanien) und von Nes(t)ram (gr. Nestório) bzw. Kostenarija.

Der kodifizierten ägäis-makedonischen Literatursprache wurden die Mundarten von Kostur/Lerin zugrunde gelegt, die durch folgende Merkmale gekennzeichnet sind: *ъ* anstelle von betontem *o* (*лът* „Weg“); *e* anstelle von *e*, *ɛ*, *jɛ* und *ě* (*десет* „zehn“); Zusammenfall von *i* und *y* zu nicht erweichendem *i* (*език* „Sprache“); Fehlen des Konsonanten *h* (*x*) und Übergang der Konsonantenfolge *hv* zu *f* (*фати* < *хвати*); Erhärtung stimmhafter Konsonanten im Wortauslaut sowie vor stimmlosen Konsonanten. Auf der morphologischen Ebene sind für die Bildung des Nominativs Pl. männlicher Substantive Formen vom Typ *стол* – *столови* kennzeichnend, vgl. jedoch *град* – *градови* und *градища*. Kasusbeziehungen werden

durch Präpositionen ausgedrückt: *во една фабрика* „in einer Fabrik“, *воло на Стоян* „Stojans Ochse“, mit Ausnahme des Akkusativs (*викни го детето* „ruf das Kind“). Die Form des bestimmten Artikels hängt vom Auslaut des Substantivs ab: nach Konsonanten *-o/-ot* für Maskulina (*вопросо, говорот* „die Rede“), *-та* für Feminina (*кървата*), nach Vokalen *-(o)то* (*дело – делото*, „die Arbeit“) usw. Die Formen der Zahlwörter variieren manchmal, vgl. *осомдесет* und *осомдесе* „achtzig“. Unter den Personalpronomen weisen die Enklitika einige Besonderheiten auf: Der Dativ Sg. *му* „ihm“ gilt für jedes Genus und jede Zahl, der Akkusativ Sg. der Feminina lautet *а*, der Plural *и*. Das Verb kennt neun Zeitformen: *стојам* „ich stehe“ (Gegenwart), *писав* „ich habe geschrieben“ (Perf., vollendeter Aspekt), *имам писано* „ich pflegte (irgendwann einmal) zu schreiben“ (Perf., unbestimmt) u. Ä. Die Zukunft wird mithilfe der Partikel *ќе* gebildet (*ќе читам* „ich werde lesen“). Die Urheber der Kodifizierung unterscheiden insgesamt 36 Indikativformen. Zu erwähnen ist auch, dass in der Lexik Entlehnungen aus dem Griechischen festzustellen sind. All diese Merkmale spiegeln sich (mit geringfügigen Änderungen) im kodifizierten Ägäis-Makedonischen wider.

3. Schrifttum

Ein Schrifttum auf ägäis-makedonischer Grundlage ist bereits seit dem 19. Jh. bekannt, wo einige religiöse Texte aus dem Griechischen übersetzt wurden. Dabei bediente man sich der griechischen Schrift, siehe z. B. das 1852 in Saloniki herausgegebene Evangelium von Konikovo und die handschriftlich erhaltenen Evangelien von Kulakia (1863) und Boboštice (siebziger, achtziger Jahre). Diese Texte stützen sich auf unterschiedliche Mundarten. Ihre Übersetzer waren mit der kirchenslawischen Tradition nicht vertraut, für religiöse und kirchliche Termini suchten sie jeweils Entsprechungen in der heimischen Mundart, oder aber sie griffen zu Entlehnungen aus dem Griechischen.

In den zwanziger Jahren des 20. Jh. wurde in Griechenland der Versuch unternommen, ein ägäis-makedonisches Schrifttum zu schaffen. So wird etwa 1925 auf Beschluss der Regierung in südslawischer Lateinschrift die Lesefibel *Abecedar* (die sich im Wesentlichen auf die Mundart von Lerin stützt) herausgegeben, in der Schulpraxis wird sie jedoch nicht verwendet. (1985 wurde sie in Makedonien neu aufgelegt.) Während des Zweiten Weltkriegs wurden in Ägäis-Makedonien in den Reihen des Widerstands Flugblätter, Broschüren und auch Zeitungen, z. B. der *Славяномакедонски глас*, herausgegeben, die hauptsächlich auf dem Dialekt von Kostur/Lerin basierten. Diese Tradition wurde in den fünfziger und sechziger Jahren fortgesetzt, allerdings bereits in der Emigration in den osteuropäischen Ländern. 1953 wurde die ägäis-makedonische Literatursprache erstmals in einer eigenen Grammatik kodifiziert, die in Rumänien herausgegeben und später, 1956, mit einigen Änderungen in Polen neu aufgelegt wurde. Der Schrift liegt die bulgarisch-russische Kyrilliza zugrunde: *Аа, Бб, Вв, Гг, Дд, Ее [e], Жж, Зз, Ии, Ый [j], Кк, Лл, Мм, Нн, Оо, Пп, Рр, Сс, Тт, Уу, Фф, Хх, Цц, Чч, Шш, Щш [št], Ъ [ǒ], Ь* (zur Erweichung von vor *-o* oder *-e* stehenden Konsonanten), *Юю, Яя* (*ju* und *ja* am Wortanfang oder nach Vokalen; nach Konsonanten, um deren Weichheit zu kennzeichnen). Die Orthographie basiert auf dem morphologischen Prinzip, doch wird auch die phonetische Schreibweise verwendet.

Eine in irgendeiner Hinsicht bedeutsame Literatur wurde auf Ägäis-Makedonisch nicht geschaffen (obwohl beispielsweise Giorgi Abadžievs Roman *Арамиско гнездо* zu einiger Berühmtheit gelangt ist). Es existieren Übersetzungen aus dem Griechischen, Serbokroatischen, Russischen und aus anderen Sprachen. Die Entwicklung dieser Kleinschriftsprache war im Wesentlichen auf Unterrichtsmaterialien, publizistische und gesellschaftspolitische Texte hin ausgerichtet. In der ersten Hälfte der fünfziger Jahre gab die makedonische

Abteilung des Emigrantenverlags *Hea El(л)ада* dutzende Bücher heraus – Lehrbücher für den Schulunterricht (der auf Ägäis-Makedonisch abgehalten wurde), gesellschaftspolitische und andere Literatur. In Polen beispielsweise erschien in dem kleinen Ort Krościenko, wo sich Emigranten aus Ägäis-Makedonien niedergelassen hatten, bis 1956 die Zeitung *Νέα Ζωή – Нов живот* auf Griechisch und Ägäis-Makedonisch; ab demselben Jahr wurde der griechischen Zeitung *Дημοκρατίας*, die ab 1951 in Breslau (Wrocław) erschien, der zwei Seiten umfassende *Демократ* beigelegt. In anderen Ländern erschienen auch ägäis-makedonische Periodika (*Македонски живот*, die Kinderzeitschrift *Македонче* u. a.). Mit der Zeit gingen diese jedoch zur makedonischen Standardsprache über. Soweit uns bekannt ist, gibt es in den osteuropäischen Ländern derzeit keine Publikationen in ägäis-makedonischer Sprache. Das bedeutet, dass außerhalb von Ägäis-Makedonien die ägäis-makedonische Schriftsprache schon nicht mehr funktioniert. In den letzten Jahren wurde in Ägäis-Makedonien selbst eine Gesellschaft gegründet, die sich für die Erhaltung der ägäis-makedonischen Sprache einsetzt. Sie gibt die Zeitung *Нова зора* heraus (teils in griechischer, teils in makedonischer Standardsprache).

Textbeispiel (Нов живот 1953: 2)

Една от найважните задачи за македонците што живеат и работат во колхозот е, ѝ изучувањето на майчиниот ни език.

За да би се исполни со успех ова основна за македонците и македонките задача, партијата ни и организацијата ни „Илинден“ дават големо внимание и конкретна помош. Таа помош се изразува и со курсовите којто функционираа миналата година за изучувањето на майчиниот ни език, којто исто тако ќе почнат да функционираат и ова година от ноември на тамо.

5. Literatur

Abecedar. – EN ΟΘΗΝΑΙΣ 1925; *Абецедар*. Скопје 21985.

Андоновски X. 1974: Македонското национално малцинство во Грција, Бугарија и Албанија. *Гласник на Институт за национална историја* 1, 25–62.

Dorovský I. 1987: Bilingvismus, diglosie a tzv. mikrojazyky na Balkáně. *Sborník prací Filozofické fakulty Brněnské Univerzity, Řada jazykovědná*, A 35, 35–43.

Дуличенко А. Д. 1981: *Славянские литературные микроязыки (Вопросы формирования и развития)*. Таллин.

Видоески Б. 1998: *Дијалектите на македонски јазик* 1. Скопје.

Видоески Б. 1994: Македонските дијалекти во Егејска Македонија. *Македонските дијалекти во Егејска Македонија. Зборник на трудове од научен собир*, Скопје, 23–60.

Грамматика по македонски език. Фонетика – морфологија. [Бухарест] 1953.

Грамматика на македонскио език. Фонетика – морфологија. Warszawa 1956.

Кирјазовски Р. 1989: *Македонската политичка емиграција од Егејскиот дел на Македонија во источноевропските земји по Втората светска војна*. Скопје.

Македонски дијалекти во Егејска Македонија. Зборник на трудове од научен собир. Скопје 1994.

Нов живот 1953, 1. 11, 2.

Селищевъ А. М. 1918: *Очерки по македонской диалектологин* 1. Казань; София 21981.

Тополнска З. 1995–1997: *Македонските дијалекти во Егејска Македонија*. Кн.: I. Синтакса. I–II дел. Скопје.

Aus dem Russischen übersetzt von Dagmar Gramshammer-Hohl